

Freitag den 7. May 1819.

Zur Naturgeschichte des *Proteus anguinus*.

Das dieses merkwürdige Thier vorzugsweise den unterirdischen Gewässern der krainischen Kalthöhlen angehört, ist allgemein bekannt; nicht so, daß dasselbe außer bei Adelsberg, woher es die Naturforscher bisher bezogen und wo die gelehrten Reisenden gewöhnlich darnach fragen, auch in Unterkrain besonders auf der Religionsfondsherrschaft Sittich und zwar an 3 Stellen gefunden wird. Ein vom dortigen Hrn. Distriktsförster Stratil ausgekommenes und durch gesäuigte Hände der Redaction dieses Blattes mitgetheiltes *Visum repertum* berichtet im Wesentlichen folgendes: Am 4. April l. J. in einer etwas windigen und mit leisem Regen begleiteten Morgenstunde (um 6 Uhr früh) wurde unsern des Sitticher Klostergebäudes unter dem Dorfe Wier von einem auf Execution stehenden Soldaten, als er eben zum Bache Wier trinken ging, ein *Proteus anguinus* und zwar im seichten Wasser erblickt, gefangen und in einer Flasche zum dortigen Amtskontrolor überbracht, welcher den Gefangenen sogleich in ein mit Wasser gefülltes Schaff, darein man etwas Sand und 2 große Steine gethan, übersehte.

Dieser *Proteus* mißt nach seiner ganzen Länge 15¹/₂ 8¹/₄ und nach seiner größten Breite 1¹/₂ 3¹/₄. und unterscheidet sich von den bisher Gesehenen seiner Gattung durch nichts als durch eine etwas dunklere Farbe und einen etwas längeren mehr zugespitzten Kopf. Zwei Tage zeigte sich das Thier in diesem neuen Auf-

enthalt vollkommen frisch, aber am dritten Tage fand man dasselbe ganz matt und bereits nach der Seite liegend. *) Auf Anrathen des Hrn. Stratil gab man an die Stelle des vorigen, frisches Wasser und zwei Steine aus dem Bache. Sogleich erholte sich der *Proteus* und fing an frisch herum zu schwimmen.

Über dieser Arbeit fand man im Sande zur nicht geringen Überraschung einen kleinen *Proteus* von etwa 2¹/₂, 6 -- 7¹/₄ Länge und 6¹/₄ mittlerer Breite, der jedoch todt war. Hr. Stratil untersuchte nun das Mutterthier und fand zwischen den Hinterfüßen eine Öffnung von 2¹/₄ stark aufgeschwollen und blutroth. Dieser Zustand dauerte noch einige Tage fort. Am 19. April jedoch fand man den Mutter *Proteus* abgestanden. Hr. Stratil beßte ihn in Weingeist und biethet ihn Jedermann zur beliebigen Überzeugung dar.

Verschwiegen darf auch folgendes nicht werden, was der Redaction aus verläßlichem Munde mitgetheilt wurde, wie daß nehmlich einige Zeit früher, eine halbe Stunde von dem oben genannten Orte an der entgegengesetzten Seite des Thales ein anderer schwangerer *Proteus* gefangen wurde, von welchem das unausgebildete Junge wahrscheinlich deshalb

*) Aus Unkunde der Nahrungsweise des *Proteus* war ein 12¹/₂ (Rub.) großes Stück weißes Waizenbrod in das Wasser gethan worden. Ob nun dieses das Wasser versäuert und dem *Proteus* seine Mattigkeit zugezogen habe, oder ob das Thier nicht vielleicht eben im Momente des Gebärens sich befunden, überläßt man Sachverständigen zu beurtheilen.

abging, weil man die Mutter beim Fangen zu sehr gedrückt hatte. Die Mutter starb sogleich ab und diese unzeitige Frucht war auch die einzige.

Die Redaction hat unter dem 6. Febr. vorigen Jahres in demselben Blatte die Resultate der anatomischen Untersuchungen des berühmten preussischen Naturforschers Rudolphi über unsern Proteus geliefert und ersucht vielgelesene Blätter, gegenwärtige Nachricht für den Fall aufzunehmen, als den Naturforschern des Inn- und Auslandes über die Geburt des Proteus anguinus noch kein früheres Datum vorgekommen seyn sollte.

Die Redaction.

Flüchtige Bemerkungen auf einer flüchtigen Reise von Laibach nach Padua und zurück innerhalb eilf Tagen.

(Fortsetzung.)

Wer sich früher mit der Guida per la città di Venezia von Moschini (verdientermassen empfohlen in den vaterländischen Blättern des 1. J. März, Chronik der östreich. Literatur N. 24 und 25) vertraut gemacht und sich der Führung eines gewandten Lehnbodienten überläßt, falls nicht gar ein kunstliebender Freund zu Gebote steht, mag in einigen Tagen Venedigs vorzüglichste Merkwürdigkeiten wohl abgehen oder mittelst der Gondel abfahren. Um aber die Kunstschätze alle recht gemächlich zu studieren und zu genießen, da mußte man freilich das Geld und die Muße eines alten Nobile di Venezia besitzen. Darum wäre es überflüssig etwas zu sagen über die St. Marcuskirche, über die von Paris zurückgebrachten Trophäen, über das Äußere und Innere des ehemaligen Pallastes der Dogen, darin gegenwärtig das Obergericht, wie auch die öffentliche Bibliothek, über den volkreichen Markusplatz, wo das Mittelalter so ehrfurcht gebietend vor die Seele tritt, über die Piazzetta mit ihren Riesensäulen, über den L. L. Pallast, darin auch das Suberanium, über die heitere, geschmackvolle Gartenanlage

dieses Gebäudes an der Wasserseite, über das Arsenal den öffentlichen Garten, über die architectonischen, plastischen Kunstschätze und Kunstgemälde der Kirchen als der des h. Markus, des h. Pietro di Castello (einst Venedigs Cathedrale mit dem Sitze des Patriarchen, jetzt der k. k. Marine gehörig; in dieser Kirche war eben Fastenpredigt und der geistliche Redner entwickelte mit Gründlichkeit und Popularität der versammelten Gemeinde das schwierige Dogma von der Gnadenwahl und ob man der göttlichen Gnade widerstehen könne; der angeblich antiochenische Patriarchenstuhl des h. Petrus mit der geheimnißvollen Inschrift auf der Rücklehne befindet sich rechts gleich hinter der Kanzel.) Ferner der Kirche des h. Georg, darin S. D. der jetzt lebende Papst, gewählt wurde, der Kirche des Erlösers, der ehemaligen Jesuittenkirche mit dem Säulen: Tabernakel aus Lapis Lazuli, jener der Madonna della Salute, der an kararischen Marmor, Jaspis und Mosaik so reichen Kirche der Muttergottes alla Scavola, darin 7 berühmte Familien: Altäre oder vielmehr Capellen gegründet, deren jede in ihrer Art etwas Ausgezeichnetes darbietet, einer Kirche, welche 300,300 Ducati gekostet haben soll, so der Kirche des h. Giovanni e Paolo in gothischem Style mit ihren vortrefflichen Reliefs von Bonazza und Morlaiter, der Chiesa della Pieta an der belebten und heiteren riva dei Schiavoni (hier hört man das Pange lingua aus dem Munde der Unschuld intoniren) und a. m.; ferner über die Meisterwerke eines Sansovino, Torretti, Tintoretto, Melchior de Columna, Titian, Palladio, Palma, Canova; hierüber, so wie über die Rialtostraße, über das öffentliche und Privatleben, über den Character und Geist der Venetianer ist allzuviel geschrieben worden, als daß von einem Fremdlinge noch etwas Neues hinzugefügt werden könnte.

Mehrere Prachtpalläste, als der Morosini, Pisani, Contarini, jener des Hauses Foscarini mit so viel Fenstern, als Tage im Jahre, mußten nur im Vorbeigehen bemerkt werden. In dem Nobile Teatro di San Samuele, das für die Fastenzeit dieses Jahres

nen eröffnet worden und dessen Inneres einen überaus heitern Anblick gewährt, (so winkelhaft der Zugang zu demselben) bezauberte die durch ganz Italien gepriesene Signora Giuseppina Fodor in der Capricciosa Corretta die verwöhnten Ohren des Publicums. Verzöhnt, weil der an Sittsamkeit im Theater gewöhnte Deutsche das Pärmen und laute Schwächen im Parterre; sobald die Prima Donna abtritt, hart verträgt und nicht begreifen kann, wie auf der Bühne noch Ordnung und Kunstfeier bei so beleidigender Geringschätzung minderere Talente statt finden kann.

Übrigens wohnt man in dem Gasthose zur Königin von England ganz gut, speist auf italienische Manier vortrefflich und wird prompt bedient. Jüngst hat auch ein gewisser Arnaud Marseille sein Grande Albergo d'Europa situato sul Canale grande calle del Ridotto Numero 1180 neu eingerichtet und nebst andern Vorzügen desselben dadurch herausgehoben, daß die Fremden daselbst trovare anno pure dei Domestici, a cui le principali lingue dell' Europa sono famigliari. Ob darunter auch die deutsche Sprache begriffen, weiß ich nicht, wohl aber, daß sich die deutschen Beamten und die Herrn vom Officierschore an bestimmten Orten mit Vorliebe zusammenfinden.

Wer nun schon einmal in Venedig ist, der wird wohl nicht leicht versäumen, auch den kurzen Ausflug nach Padua zu machen und wäre es auch nur, um die alte, ehrwürdige Universität, il Bo, oder den heil. Antonius oder die wirklich erhabene Kirche der h. Juliana oder den vorgeblich größten Saal der Welt (il Salone sulla Piazza dell' Erbe mit der nun als unächt erkannten Handschrift des Titus Livius) zu besuchen. Padua hat aber noch andere Merkwürdigkeiten, welche kein Reisender unbeachtet lassen sollte, so melancholisch übrigens der weitsichtige und menschenleere Ort seyn mag. Die Fahrt dahin zu Wasser auf der Corriera in der Nacht und zurück auf dem sogenannten Tagsschiffe ist zwar wohlfeil aber etwas unbequem. Menschen und Gepäcke häufen sich darauf, daß wenn die Fenster wegen der Zugluft geschlossen sind, ein wahres Schwitzbad daraus wird. Wer angenehmer

reisen und die lachenden Ufer der Brenta so wie das köstlich ausgeschmückte Stra sehen will, der nehme lieber in Fusine eine Sedia, (Fahrstuhl) mittelst welcher man bei gutem Wege in einigen Stunden zu Padua anlangen kann. Diesen, an Kirchen nicht weniger als Venedig reichen Ort kann man mit Hilfe der vortrefflichen Guida per la città di Padova (gleichfalls von Moschini) sowohl in artistischer als religiöser Hinsicht ganz allein durchpilgern ohne einen andern Wegweiser zu benöthigen. Es gehört aber auch hier eine längere Zeit dazu, als mir gegönnt war, um Alles gehörig zu würdigen. Übrigens muß man nicht glauben, Padua zu kennen, wenn man auch alle öffentlichen sowohl heilige als profane Kunstschätze und Merkwürdigkeiten gesehen hat. Denn es leben dort schätzbare Männer in der Stille, deren Bekanntschaft man durchsuchen muß, um zu sehen und die Freude zu haben, daß der alte literarische Fleiß der Paduaner in dem verhängnißvollen Wechsel der letzten Zeiten nicht nur nicht untergegangen, sondern daß, wie der alte Bo unter der pflegenden Hand der österreichischen väterlichen Regierung mit neuem Eifer seinen alten Ruhm gleichsam zu verjüngen scheint, so auch Private, ohne eigentlichen gelehrten Beruf, die Wissenschaften cultiviren durch Sammlung, Ordnung und Verarbeitung der Materialien. Die öffentlichen, zur Universität gehörenden Anstalten, als das Naturalien-Cabinet, (wo ich den Rüssel des in Venedig für seine Frevel mit dem Tode bestraften Elephanten in Weingeist sah; der todte Elefant wog 4622 Pfund und wird in Pavia aufgestellt werden), die Sternwarte, (einst eine Zwingburg Tyzelinos) der botanische Garten, die Ornithologische Sammlung u. s. w. sind zu bekannt, als daß sie hier einer Erwähnung bedürften. Wohl aber scheint es die Wissenschaft zu fodern, einige jener Männer nachhaft zu machen, welche im Stillen mit großem Kostenaufwande und standhaftem Fleiße aus bloßer Vorliebe für literarische Zwecke sammeln und wirken. Es würde überhaupt ein großer Gewinn für die österreichische Literatur seyn, wenn man außer den wirklich erschienenen oder zu erscheinenden Geistespro-

abging, weil man die Mutter beim Fangen zu sehr gedrückt hatte. Die Mutter starb sogleich ab und diese unzeitige Frucht war auch die einzige.

Die Redaction hat unter dem 6. Febr. vorigen Jahres in demselben Blatte die Resultate der anatomischen Untersuchungen des berühmten preussischen Naturforschers Rudolphi über unsern Proteus geliefert und ersucht vielgelesene Blätter, gegenwärtige Nachricht für den Fall aufzunehmen, als den Naturforschern des Inn- und Auslandes über die Geburt des Proteus anguinus noch kein früheres Datum vorgekommen seyn sollte.

Die Redaction.

Flüchtige Bemerkungen auf einer flüchtigen Reise von Laibach nach Padua und zurück innerhalb eilf Tagen.

(Fortsetzung.)

Wer sich früher mit der Guida per la città di Venezia von Moschini (verdientermassen empfohlen in den vaterländischen Blättern des 1. J. März, Chronik der östreich. Literatur N. 24 und 25) vertraut gemacht und sich der Führung eines gewandten Lehnbedienten überläßt, falls nicht gar ein kunstliebender Freund zu Gebote steht, mag in einigen Tagen Venedigs vorzüglichste Merkwürdigkeiten wohl abgehen oder mittelst der Gondel abfahren. Um aber die Kunstschätze alle recht gemächlich zu studieren und zu genießen, da müßte man freilich das Geld und die Muße eines alten Nobile di Venezia besitzen. Darum wäre es überflüssig etwas zu sagen über die St. Markuskirche, über die von Paris zurückgebrachten Trophäen, über das Äußere und Innere des ehemaligen Pallastes der Dogen, darin gegenwärtig das Obergericht, wie auch die öffentliche Bibliothek, über den volkreichen Markusplatz, wo das Mittelalter so ehrfurcht gebietend vor die Seele tritt, über die Piazzetta mit ihren Riesensäulen, über den k. k. Pallast, darin auch das Gouvernement, über die heitere, geschmackvolle Gartenanlage

dieses Gebäudes an der Wasserseite, über das Arsenal, den öffentlichen Garten, über die architectonischen, plastischen Kunstschätze und Kunstgemälde der Kirchen als der des h. Markus, des h. Pietro di Castello (einst Venedigs Cathedrale mit dem Sitze des Patriarchen, jetzt der k. k. Marine gehörig; in dieser Kirche war eben Fastenpredigt und der geistliche Redner entwickelte mit Gründlichkeit und Popularität der versammelten Gemeinde das schwierige Dogma von der Gnadenwahl und ob man der göttlichen Gnade widerstehen könne; der angeblich antiochenische Patriarchenstuhl des h. Petrus mit der geheimnißvollen Inschrift auf der Rücklehne befindet sich rechts gleich hinter der Kanzel.) Ferner der Kirche des h. Georg, darin S. D. der jetzt lebende Papst, gewählt wurde, der Kirche des Erlösers, der ehemaligen Jesuitenkirche mit dem Säulen-Tabernakel aus Lapis Lazuli, jener der Madonna della Salute, der an kararischen Marmor, Jaspis und Mosaik so reichen Kirche der Muttergottes alla Scala, darin 7 berühmte Familien-Altäre oder vielmehr Capellen gegründet, deren jede in ihrer Art etwas Ausgezeichnetes darbietet, einer Kirche, welche 300,300 Ducati gekostet haben soll, so der Kirche des h. Giovanni e Paolo in gothischem Style mit ihren vortrefflichen Reliefs von Bonazza und Morlaiter, der Chiesa della Pietà an der belebten und heiteren riva dei Schiavoni (hier hört man das Pange lingua aus dem Munde der Unschuld intoniren) und a. m.; ferner über die Meisterwerke eines Sansovino, Torretti, Tintoretto, Melchior de Columna, Titian, Palladio, Palma, Canova; hierüber, so wie über die Rialtostraße, über das öffentliche und Privatleben, über den Character und Geist der Venetianer ist allzuviel geschrieben worden, als daß von einem Fremdlinge noch etwas Neues hinzugefügt werden könnte.

Mehrere Prachtalläste, als der Morosini, Pisani, Contarini, jener des Hauses Foscari mit so viel Fenstern, als Tage im Jahre, mußten nur im Vorbeigehen bemerkt werden. In dem Nobile Teatro di San Samuele, das für die Fastenzeit dieses Jahres

neu eröffnet worden und dessen Inneres einen überaus heitern Anblick gewährt, (so winkelhaft der Zugang zu demselben) bezauberte die durch ganz Italien gepriesene Signora Giuseppina Fodor in der Capricciosa Corretta die verwöhnten Ohren des Publicums. Verwöhnt, weil der an Sittsamkeit im Theater gewöhnte Deutsche das Lärmen und laute Schwächen im Parterre, sobald die Prima Donna abtritt, hart verträgt und nicht begreifen kann, wie auf der Bühne noch Ordnung und Kunsteifer bei so beleidigender Geringschätzung minderer Talente statt finden kann.

Übrigens wohnt man in dem Gasthose zur Königin von England ganz gut, speist auf italienische Manier vortrefflich und wird prompt bedient. Jüngst hat auch ein gewisser Arnaud Marseille sein Grande Albergo d'Europa situato sul Canale grande calle del Ridotto Numero 1180 neu eingerichtet und nebst andern Vorzügen desselben dadurch herausgehoben, daß die Fremden daselbst trovare anno pure dei Domestici, a cui le principali lingue dell' Europa sono famigliari. Ob darunter auch die deutsche Sprache begriffen, weiß ich nicht, wohl aber, daß sich die deutschen Beamten und die Herrn vom Officierschore an bestimmten Orten mit Vorliebe zusammenfinden.

Wer nun schon einmal in Venedig ist, der wird wohl nicht leicht versäumen, auch den kurzen Ausflug nach Padua zu machen und wäre es auch nur, um die alte, ehrwürdige Universität, il Bo, oder den heil. Antonius oder die wirklich erhabene Kirche der h. Justina oder den vorgeblich größten Saal der Welt (il Salone sulla Piazza dell' Erbe mit der nun als unächt erkannten Handschrift des Titus Livius) zu besuchen. Padua hat aber noch andere Merkwürdigkeiten, welche kein Reisender unbeachtet lassen sollte, so melancholisch übrigens der weitschichtige und menschenleere Ort seyn mag. Die Fahrt dahin zu Wasser auf der Corriera in der Nacht und zurück auf dem sogenannten Tagsschiffe ist zwar wohlfeil aber etwas unbequem. Menschen und Gepäcke häufen sich darauf, daß wenn die Fenster wegen der Zugluft geschlossen sind, ein wahres Schwitzbad daraus wird. Wer angenehm rei-

sen und die lachenden Ufer der Brenta so wie das kö- niglich ausgeschmückte Stra sehen will, der nehme lieber in Fusine eine Sedia, (Fahrstuhl) mittelst welcher man bei gutem Wege in einigen Stunden zu Padua anlangen kann. Diesen, an Kirchen nicht weniger als Venedig reichen Ort kann man mit Hülfe der vortrefflichen Guida per la città di Padova (gleichfalls von Moschini) sowohl in artistischer als religiöser Hinsicht ganz allein durchspilgern ohne einen andern Wegweiser zu benöthigen. Es gehört aber auch hier eine längere Zeit dazu, als mir gegönnt war, um Alles gehörig zu würdigen. Übrigens muß man nicht glauben, Padua zu kennen, wenn man auch alle öffentlichen sowohl heilige als profane Kunstschätze und Merkwürdigkeiten gesehen hat. Denn es leben dort schätzbare Männer in der Stille, deren Bekanntschaft man durchaus suchen muß, um zu sehen und die Freude zu haben, daß der alte literarische Fleiß der Paduaner in dem verhängnißvollen Wechsel der letzten Zeiten nicht nur nicht untergegangen, sondern daß, wie der alte Bouter der pflegenden Hand der österreichischen väterlichen Regierung mit neuem Eifer seinen alten Ruhm gleichsam zu verjüngen scheint, so auch Private, ohne eigentlichen gelehrten Beruf, die Wissenschaften cultiviren durch Sammlung, Ordnung und Verarbeitung der Materialien. Die öffentlichen, zur Universität gehörenden Anstalten, als das Naturalien-Cabinet, (wo ich den Rüssel des in Venedig für seine Frevel mit dem Tode bestrafte Elephanten in Weingeist sah; der todte Elephant wog 4622 Pfund und wird in Padua aufgestellt werden), die Sternwarte, (einst eine Zwingburg Ezzelinos) der botanische Garten, die Ornithologische Sammlung u. s. w. sind zu bekannt, als daß sie hier einer Erwähnung bedürften. Wohl aber scheint es die Wissenschaft zu fodern, einige jener Männer nachhaft zu machen, welche im Stillen mit großem Kostenaufwande und standhaftem Fleiße aus bloßer Vorliebe für literarische Zwecke sammeln und wirken. Es würde überhaupt ein großer Gewinn für die österreichische Literatur seyn, wenn man außer den wirklich erschienenen oder zu erscheinenden Geistespro-

Ducten, wie sie in den vortreflichen Wiener Jahrbüchern der Literatur und in den vaterländischen Blättern zur allgemeinen Kenntniß kommen, auch noch Kenntniß von den vorzüglicheren Privatsammlungen hätte, welche hie und da in den Provinzen von Freunden der Kunst und Wissenschaft gemacht werden; und es würde sehr viel zur wechselseitigen Achtung und richtigen Schätzung der Gelehrten dies- und jenseits der Alpen beitragen, wenn die wissenschaftlichen Bestrebungen der deutschen und slavischen Östreicher in Italien eben so bekannt wären, als es leider aber noch viel zu wenig die Bestrebungen der italienischen Gelehrten in den deutschen Provinzen sind. Die Sprache an sich darf kein entschuldigendes Hinderniß mehr seyn. Ein sogenannter *Compto rendu* alle Jahre über Alles, was in Sachen der Kunst und Wissenschaft innerhalb der Grenzen des östreichischen Kaiserstaates geschieht, müßte in der That die literarische Wechselwirkung einzelner Gelehrten so wie ganzer gelehrter Corporationen sehr erleichtern und eine literarische Universalität begründen, die im Auslande um so höher geachtet seyn würde, je schwieriger sie zusammen zu bringen ist.

Das Wahre, Gute, Schöne muß uns einen
 Und stärken zu dem allgemeinen Ziel;
 Mit Allen müssen's Alle redlich meinen,
 Bei Gott, alsdann geschieht des Großen Viel! —

Also sammelt der würdige und gefällige Herr Vice Delegato Ronnez aus Südtirol nebst den Bodonischen und andern Prachtausgaben der Classifier auch noch Originalbriefe berühmter Männer aller Zeiten und Nationen und hat deren schon bei 500 Stück beisammen. Folgende Namen mögen andeuten, wie interessant diese Sammlung werden dürfte. Es finden sich nehmlich darunter eigenhändige Schreiben von Alfieri, von Andres, dem berühmten Verfasser der Geschichte der Literatur, von Algarotti, Bonnet, Xav. Betinalli, von P. Benedict 14., von Caesarotti, Canova, Filangieri, Frugoni, Gasparo Gozzi, Goldoni, (von letzterem, dem italienischen Koehue besitzt Hr. Vice Delegat 12 Briefe, darunter ein noch ungedrucktes Gedicht in vielen Stanzgen) von Metastasio, von dem Cardinal Mazarin, von

Monti Morelli, dem berühmten Capidarschriftsteller und Biographen des Torquato Tasso, von Maupertais, von dem Dichter Molza, dem Freunde und Genossen P. Seos 10., von Muratori, Tiraboschi, Millin, von Jos Parini, berühmt durch seine classische Satyre *il Matino*, von Piedomonti und Monti, zwey Dichtern, von Paer, von Ré Philipp, dem gelehrten Oeconomen, von dem Verfasser des ital. Parnasses, Andrea Rabbi, von Spalazani, von dem östreichischen Helden Eugen von Savoyen, vom Conte Verri, Verfasser der *Notte*, von Clem. Vanetti, bekannt durch seine *adnotat. in Horat.*, von Giacom. Vetorelli in Bassano, von Voltaire, von dem Kupferstecher Volpatto, von den Archologen Schiassi in Bologna und Ennio Quirino Visconti gest. zu Paris, von Winkelmann, von den französischen Königen Franz I. und Ludwig XIV., von dem h. Georgor Barberigo, ehemaligen Bischöfe von Padua u. a. m. Diese Sammlung dürfte in Kürze auf 1000 Stück anwachsen. Ferner besitzt Herr Ronner ein M. S. della vita di Catharina Sforza, Padrona d'Imolae Forli von einem Anonymus.

Der Abbate Pierro Ant. Menegelli, zugleich Prof. an der Universität zu Padua hat eine umständliche Geschichte des Petrarca geschrieben, sie liegt zum Drucke fertig. —

(Der Beschluß folgt.)

A n z e i g e

Die vaterländischen Blätter rühmen folgendes Werkchen: Ausflug von Cilli nach Bichtenwald von Johann Anton Suppantischitzsch, Prof. der Poetik und Rhetorik am k. k. Gymnasium in Cilli. Gedruckt ebend. bei Jos. v. Bacho 1818, 8.

Da sowohl der Inhalt als der Verfasser desselben für das kranische Publicum nicht ohne Interesse seyn dürften, so wird hiemit bekannt gegeben, daß dieses Werkchen beim Hrn. Buchhändler Licht zu haben ist.
 Die Redaction.